

nungen (vgl. Tafel 63–72). Gemeint ist die Kirche von Šepiaki, mit der sich zuerst Prof. R. Takaišvili befaßt hatte. Ihr gegenwärtiger Zustand entspricht nicht den ursprünglichen architektonischen Plänen. Durch die Beseitigung des Verputzes und das Entfernen des Steinbodenbelages kamen zahlreiche Inschriften und Ornamente zum Vorschein. Da lesen wir am Südeingang die Namen des Eristavi Liparit und seines Sohnes Rati, die Vorfahren der im 11. Jhdt. bekannten historischen Persönlichkeiten; der Name des Architekten Kvili erscheint zweimal. — Renée Schmerling führt uns die *Kirche des Dorfes Darkvethi* vor Augen (183–196) mit 5 Zeichnungen bzw. Inschriften (vgl. Tafel 73–77). 6–7 km von Tschiatura entfernt liegt in der Schlucht des Flusses Kvirila diese Dorfkirche, deren Entstehungszeit nicht durch die Art ihrer Architektur und Dekoration bestimmt werden kann, da der ursprüngliche bauliche Zustand verloren gegangen ist. Nach den Inschriften ist die Kirche durch drei Brüder erbaut worden: durch Godalbri, Sohn eines gewissen Goliath, durch Liparit und einen dritten Bruder, dessen Namen unlesbar geworden ist. Takaišvili identifiziert Goliath mit dem gleichnamigen Erbauer der Kirche von Savane in der Kvirilaschlucht (1046), so daß auch die Kirche von Darkvethi in der Mitte des 11. Jhdts. errichtet sein mußte. Aber die Ornamente gleichen denen der Kirche von Gori-Džvari (vgl. Tafel 78), die in der Wende vom 10. zum 11. Jhdt. gebaut worden ist. — Die letzte Untersuchung stammt aus der Feder von Nikolaus Severov: *Rekonstruktion der Kuppeltrommel der Kathedrale von Samthavisi* (197–206) mit 2 Grundrissen (vgl. Tafel 79–85). Die 1030 von Bischof Hilarion, Sohn des Vatsche Kantschaeli, erbaute Kathedrale hat infolge Zerstörungen eine gewisse Modifikation ihres ursprünglichen Aussehens erfahren. Die Westfassade wurde ganz geändert, ebenso die Kuppel und die sie tragende Trommel im letzten Viertel des 15. Jhdts. Der Verfasser bemüht sich um eine Rekonstruktion der alten Form. — Der Band schließt mit der Besprechung des Buches von Wachtang Cincadze, das den Titel führt: *Tiflis, Architektur der alten Stadt und des Wohnhauses in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Tiflis 1958 durch W. O. Dolidze (207–211).

Die einheitliche Gestaltung des Gesamtwerkes durch den Redaktor und einen fähigen Mitarbeiterstab, die sorgfältige Benutzung der einschlägigen Literatur, auch aus Westeuropa, und die ausgezeichnete Bildwiedergabe verdient unsere volle Anerkennung.

Joseph Molitor

L. A. Scherbaschidze, *Über das Problem der profanen Miniaturen des mittelalterlichen Georgiens: Miniaturen über Schlachtszenen im Psalterium von Džrutsch*. (Historisches Institut der georgischen Kunst), Tiflis 1964, russisch mit französischem Résumé. 4^o, X + 160 Seiten Text (mit 41 Zeichnungen) + 82 Seiten Tafeln (außerdem 1 Bunttafel vor S. V). 1,95 Rubel.

Eine der wertvollsten georgischen Handschriften ist ein Psalterium (Tiflis H. 1665) aus dem Kloster von Džrutsch. Die Analyse der Komposition der Miniaturen erlaubt keine Datierung ins 13. Jhdt., wie schon angenommen wurde, sondern erst ins 15. Jhdt. Zum gleichen Ergebnis gelangt man von der Paläographie des Psaltertextes aus; man braucht nur die beiden Handschriften H 75 und S 1258 heranzuziehen, die beide aus dem 15. Jhdt. stammen. Dankenswerterweise befindet sich auf S. 101 unseres Werkes eine Schriftentafel dieser und noch anderer Handschriften vom 11. Jhdt. (A 558 v. J. 1074) an bis zum 18. Jhdt. (H 1264 v. J. 1778). Die Miniaturen des Psalteriums von Džrutsch zeigen unverkennbar byzantinischen Einfluß, der freilich auch in seiner Imitation schon Zeichen des Zerfalles erkennen läßt.

Eine wertvolle Arbeit, wieder ein Beweis dafür, daß in Georgien mehr denn je die reichen Schätze der christlichen Vergangenheit in emsigem Fleiß erschlossen werden.

Joseph Molitor